

### Dietrich Gerhardt †.

Am 31. VII. erlag der Würzburger Kliniker Dietrich Gerhardt auf dem Wege von einem auswärtigen Krankenbesuch zur Bahn einem Anfall von Angina pectoris. So erschütternd diese Nachricht auf alle, die Gerhardt kannten, wirkte, so traf sie die ihm näher Stehenden doch nicht unvorbereitet; wußten wir doch, daß dem erfolgreichen Forscher der Herzkrankheiten das Herz schon seit Jahren manchmal den Dienst versagte. Nur mit Sorge ließ ihn die liebende Gattin reisen, sie bat ihn noch, sich nach des Semesters Mühen und Sorgen zu schonen. Aber, wo es galt, Kranken seine Hilfe zu leihen, da kannte der Verstorbene keine Schonung. So gütig und nachsichtig Gerhardt gegen andere war, so hart war er gegen sich selbst. Sein Beispiel war die Stärke seines Unterichtes. Er sprach nicht von ärztlicher Ethik und Kollegialität, diese Begriffe bedeuteten für D. Gerhardt eine Selbstverständlichkeit. Dem Wohl der Kranken hatte sich alles unterzuordnen. Ueber sämtliche Patienten in seiner Klinik wußte Gerhardt stets eingehend Bescheid. Da gab es keine „interessanten Fälle“, da gab es nur hilfeschuchende Menschen. Gegen den Schüler, der nicht alles tat, um den Kranken gründlich zu untersuchen und ihm nach bestem Können beizustehen, konnte Gerhardt recht schroff werden.

Auch die wissenschaftliche Tätigkeit Dietrich Gerhardts war durch große Gewissenhaftigkeit gekennzeichnet. Was er vortrug oder schrieb, war durchaus verlässlich, da wurde der Diktaktik und

dem Schwung der Rede kein Zugeständnis gemacht. Denjenigen, die anderer Meinung waren als er, ließ er in seinem Gerechtigkeits-sinn vielleicht manchmal zu eingehend das Wort.

Als Forscher betätigte sich D. Gerhardt auf fast allen Gebieten der Inneren Medizin. Er hielt es für seine Pflicht, sich nicht auf ein Sonderfach zu beschränken. Seine Arbeiten über den Gallenfarbstoff und über die Azidose beim Diabetes zeigten, wie gut er in der physiologischen Chemie bewandert war. Zahlreich sind seine neurologischen Studien. So schrieb er über die Reflexe bei Querdurchtrennung des Rückenmarkes, über das Zittern bei Paralysis agitans, über den Diabetes insipidus, über Meningitis serosa, über herdförmige Rückenmarkserkrankungen und andere organisch bedingte nervöse Störungen. Auch über die Erkrankungen des Magen- und Darmkanals und deren röntgenologische Feststellungen arbeitete er. In Merings Lehrbuch der Inneren Medizin hatte Gerhardt die Darstellung der Krankheiten des Mundes, des Rachens und der Speiseröhre übernommen. Ebenso brachte er über die Nieren- und die Bluterkrankungen wertvolle Beiträge. Sein Lieblingsgebiet freilich waren die Erkrankungen der Lunge und des Herzens. Er gab das Lehrbuch seines Vaters Carl Gerhardt über die Auskultation und Perkussion neu heraus. Er studierte eingehend die Druckverhältnisse im Brustkorb bei Ausschwitzungen dort. Seine erfolgreichsten Arbeiten betrafen die Herzerkrankungen und die Ursachen der Unregelmäßigkeit der Herz Tätigkeit. Durch Studien über den Venenpuls stellte Dietrich Gerhardt fest, daß bei der Herzerkrankung, die zum Pulsus irregularis perpetuus führt, die Vorhöfe sich nicht mehr gut zusammenziehen, eine Tatsache, die später freilich mehrmals noch „entdeckt“ wurde. Gerhardts vornehmer Natur lag es aber nicht, sich in Prioritätsstreitigkeiten einzulassen.

Bei dieser Vielseitigkeit der literarischen Betätigung ist es kein Wunder, daß Dietrich Gerhardt auch als Lehrer das gesamte Gebiet der Inneren Medizin völlig beherrschte. Seine Vorlesungen waren gleichmäßig vorzüglich und gründlich, einerlei, ob er über Stoffwechsel oder über Nervenkrankheiten, über Infektionskrankheiten oder über Nierenkrankheiten sprach. Freilich hielt er keine leichtverständlichen Paukurse. Es war manchmal schwer, aus den kritischen Darstellungen der verschiedenen Auffassungen Gerhardts eigene Meinung zu erfahren. Nie ging man aber aus einer seiner Vorlesungen oder aus den von ihm veranstalteten Arztcabenden ohne großen Gewinn von dannen.

Dietrich Gerhardt war einer der Wenigen, die es fertig brachten, den Aufgaben des Arztes der die Klinik aufsuchenden Kranken, des Lehrers der Medizin Studierenden, des Forschers und des Krankenhausdirektors in gleich guter Weise nachzukommen. Er verstand es, die schwierigen Verhandlungen über die Trennung der Medizinischen Klinik in Würzburg vom Julius-spital in versöhnlichem Sinne zu führen.

Die Größe Dietrich Gerhardts lag aber in seinem Charakter. Er war eine Anima candida. Sein reiches Wissen paarte er mit ungewöhnlicher Bescheidenheit, die große Willenskraft mit warmer Herzensgüte, den echten Forschergeist mit harter Selbstkritik. Wer Dietrich Gerhardt kannte, schätzte, ja er liebte ihn.

D. Gerhardt war aus der Schule des Straßburger Klinikers B. Naunyn hervorgegangen. Mit seinem Lehrer verband ihn aufrichtige Dankbarkeit und Freundschaft. Seine gründliche pathologisch-anatomische Ausbildung hatte er bei Rindfleisch in Würzburg erhalten. Dietrich Gerhardts treffliche Eigenschaften waren aber nicht ein Ergebnis der Erziehung, sie waren ein Erbteil von seinem Vater Carl Gerhardt. Der so hoch stehenden Psyche entsprach aber leider nicht ein leistungsfähiges Soma. Das konstitutionell schwächlich veranlagte Herz versagte, ohne daß es durch exogene Momente geschädigt worden war, schon Mitte der 50er Jahre und raubte damit der Alma Juliana vorzeitig einen ihrer Besten.

I. R. Müller (Erlangen).